



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Betrachtungen über das Leben Christi

Bonaventura <Heiliger>

Paderborn, 1896

Fünzigstes Kapitel: Von der Heilung des Blindgeborenen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48206](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48206)

dies dem Willen ihres Meisters entsprach, und es lag ihnen ja auch das Heil der Sünder am Herzen.

Fünzigstes Kapitel.

Von der Heilung des Blindgeborenen.

Als der Herr Jesus sich nach Jerusalem begab, sah er einen Blindgeborenen, der, wie man sagt, Celidonius hieß. Und der Herr bückte sich in seiner Demut, vermengte etwas Erde mit seinem Speichel, bestrich die Augen des Blinden damit und schickte ihn zum Teiche Siloë, um sich dort zu waschen. Dieses Wunder wurde neugierig von den böswilligen Juden untersucht, die Untersuchung aber fiel nur zu ihrer Beschämung aus. Lies den Bericht des Evangeliums; er ist ausführlich und prachtvoll. Betrachte dann auch den Herrn in den näheren Umständen, unter welchen das Wunder sich vollzog, nach der allgemeinen Anleitung, die ich dir gab. Erwäge desgleichen, wie groß die Dankbarkeit dieses Blinden war, da er mit Kraft und Nachdruck den Herrn angesichts der Obersten und der Ältesten der Juden verteidigte, und wie er sie im geringsten nicht schonte, wiewohl er den Herrn noch nicht gesehen.

Ueberaus lobenswert und Gott wohlgefällig ist die Tugend der Dankbarkeit; die Undankbarkeit aber ist ein verabscheuungswürdiges Laster. Mit Rücksicht hierauf sagt der hl. Bernhard: ¹⁾ „Gewöhne dich daran, für jegliche Gabe Dank zu sagen: betrachte aufmerksam alles, was du erhältst, damit keine Gabe Gottes, sie sei klein, mittelmäßig oder groß, ohne die gebührende Dankagung bleibe. Es wird uns ja befohlen, selbst die Brosamen zu sammeln, damit sie nicht zu Grunde gehen, d. h. wir sollen auch die geringsten Wohlthaten nicht vergessen. Geht das nicht zu Grunde, was man einem Undankbaren giebt? Die Undankbarkeit ist die Feindin der Seele, die Zerstörerin der Verdienste, der Ruin der Tugenden, die Räuberin aller Güter. Die Undankbarkeit ist ein versengender Wind, welcher die Quelle der Frömmigkeit,

¹⁾ Serm. 51. sup. Cant.

den Tau der Barmherzigkeit und die Ströme der Gnade austrocknet."

Einundfünfzigstes Kapitel.

Wie der Herr aus dem Tempel floh und sich verbarg, als die Juden ihn steinigen wollten.

Siehe, wie bald die Geheimnisse der Passion des Herrn beginnen. Fortan werde ich wenig Väterstellen anführen, auf daß ich beim Leiden des Herrn und bei dem, was ihm voranging, länger verweilen kann. Als der Herr eines Tages im Tempel predigte und u. a. sagte: „Wenn jemand mein Wort bewahrt, so wird er in Ewigkeit den Tod nicht sehen“, da antworteten ihm die Juden: „Bist du denn größer, als unser Vater Abraham, der gestorben ist?“ Und der Herr Jesus erwiderte: „Ehe Abraham ward, bin ich“. Von diesem Worte nun nahmen sie Veranlassung, ihn zu beschuldigen, als habe er etwas Unmögliches oder Lügenhaftes gesagt, und versahen sich mit Steinen, um ihn damit zu werfen. Er aber verbarg sich und ging aus dem Tempel hinaus; denn die Zeit seines Leidens war noch nicht gekommen.

Betrachte hier mit tiefem Schmerze den Herrn aller Dinge, wie er von diesen elenden Knechten aufs empfindlichste beleidigt wird, und wie er, um sich ihrer Wut zu entziehen, sich irgendwo im Tempel, hinter einer Säule oder inmitten der Volksmenge verbirgt. Betrachte ihn und siehe seine Jünger, wie sie sich traurig und mit gesenktem Haupte gleich Schwachen und Besiegten entfernen.

Zweiundfünfzigstes Kapitel.

Wie sie ein anderes Mal Jesus steinigen wollten.

Ein anderes Mal, als das Fest Encania, d. i. das Fest der Tempelweihe gefeiert wurde, und der Herr sich im Vorhofe Salomons befand, da umringten ihn jene mörderischen Wölfe mit großem Ingrimme, knirschten mit den Zähnen